Ankündigung einer Sonderaktion des Freundeskreises: Eine Wanderung in Etappen von Ochtendung nach Caiazzo.

Die Verbindung zwischen den Bürgern von Caiazzo und Ochtendung ist in den vergangenen acht Jahren zusehends gewachsen. Freundschaften sind entstanden. Das Verständnis füreinander ist augenscheinlich. Das Interesse aneinander ist groß. Als Höhepunkt in der Phase der Annäherung durften wir zu Ostern 2001 eine Basalt –Stele auf der Piazza Porta Vetere mit der Inschrift „ Gemeinsam die Zukunft gestalten / Insieme per costruire il futuro“ der Bürgerschaft von Caiazzo übergeben.

Jetzt, in einer Zeit, in der begonnen wird, offen über die Verbrechen während des II. Weltkrieges zu sprechen und insbesondere über die schrecklichen Geschehnisse in Süd- und Mittelitalien gegen Ende des Krieges, sollte auch von uns, den Bürgern von Caiazzo und Ochtendung,über die Erkenntnisse, die die historische Forschung zwischenzeitlich erarbeitete, gesprochen werden. Wo böte sich eine Gelegenheit dies in ungezwungener Umgebung zu tun?

So kamen wir auf die Idee, dies beim Wandern zu tun. Nicht allein, dass das Wandern Lebensfreude bringt, sondern, dass während des Wanderns auch oft ernste Gespräche geführt werden können. Der Schritt, eine Wanderung in Etappen bis nach Caiazzo zu planen, mag manchen utopisch erscheinen, doch wir wollen wenigstens den Versuch wagen.

Die Wanderung soll in Etappen durchgeführt werden. Diese müssen nicht zusammenhängend sein. Am Ende soll die gesamte Strecke von Ochtendung nach Caiazzo erwandert sein. In den wesentlichen Abschnitten soll die Wanderung dem E1 (Europäischer Wanderweg Nr. 1) folgen. Die Gruppierungen sind variabel. Die An- und Abreise zu den Etappen wird einvernehmlich geregelt.Wenn Übernachtungen notwendig werden, sollen einfache Unterkünfte gewählt werden. Die entstehenden Kosten trägt jeder Teilnehmer dann selbst.

Für die Teilnahme entrichtet jeder Teilnehmer pro Etappe einen Betrag von 5(fünf) Euro. Die sich ergebende Gesamtsumme soll durch Spenden erhöht und einem karitativen Zweck in Caiazzo zur Verfügung gestellt werden. Die Etappen werden dokumentiert mit Strecke, Teilnehmern, Sehenswürdigkeiten und besonderen Ereignissen.

Die erste Etappe soll am 15. Mai 2004 erwandert werden. Wir treffen uns um 8.45 Uhr auf dem Saalgang 6A. um pünktlich um 9.00 Uhr starten zu können. Der Weg führt von Ochtendung zum Deutschen Eck in Koblenz. Wanderstrecke: Ochtendung (Pfarrer Scheid Platz)- Sackenheim – Karmelenberg – Bassenheimer Allee – Wolken – Periger Weg – Rübenacher Wald – Krummfuhr – Am Schwellenberg – Güls – Moselbrücke – Moselweiß – Moselufer – Deutsches Eck. Tourenlänge: ca. 20 Km; Wanderzeit: ca. 5 ½ Stunden.

Nach der Rückkehr nach Ochtendung ist ein gemütliches Beisammensein geplant.

Interessenten melden sich bitte bei Dr. med. D. Wagner an (Tel: 02625/959108).

Oder finden Sie sich am 15. MAI 2004, um 8.45 auf dem Saalgang 6A ein.

Wanderungen im Westerwald, Taunus, Odenwald und Schwarzwald

Im Mai dieses Jahres hatten wir aufgerufen zur Teilnahme an den Wanderungen, welche uns letztlich bis zu unserer Partnerstadt Caiazzo führen sollen. Dem Aufruf waren 10 Personen gefolgt. Am 15.Mai starteten wir am Morgen in Ochtendung, bei schönem Wetter und waren am späten Nachmittag in Koblenz. Zügig wurden die Wanderung fortgesetzt, so dass wir das Lahntal bereits Ende Mai erwandert hatten. Von Balduinstein über Michelbach und Idstein führte unser Weg nach Frankfurt, immer dem E1 (Europäischer Fernwanderweg 1) folgend. Frankfurt wurde von Hohemark nach Sachsenhausen durchquert. Bis hierhin waren wir zu jeder Etappe gesondert angefahren. Hierbei hat sich gezeigt, dass nun die Grenze für die Einzeletappen erreicht war. Deshalb entschlossen wir uns, ab jetzt verlängerte Wochenenden zu nutzen, um mehrere Tage hintereinander wandern zu können. Mitte August bezogen wir Quartier im Naturfreundehaus Ober- Ramstadt und erwanderten die Strecke von Frankfurt – Sachsenhausen bis nach Birkenau, wenige Km nördlich des Neckars, in 4 Etappen. Diese Tage waren ein schönes Erlebnis und die gewonnenen Erfahrungen ließen uns Mut fassen zu einem Experiment: unsere erste Wanderung in Italien zu machen. Hierzu wählten wir die Strecke von Chiavenna nach Colico, am Comer See entlang, über Lecco in die Brianza, soweit als möglich.

Am 5. Oktober machten wir uns zu acht auf den Weg. Am Tag der Anreise meinte es der Wettergott noch recht gut mit uns, doch leider hatte er wenig Einsehen in den folgenden Tagen. Es war zwar nicht kalt, doch sehr trüb, gelegentlich Regen und eine extreme Luftfeuchtigkeit. Von der schönen oberitalienischen Landschaft entlang des Comer Sees konnten wir nicht viel sehen. Zum Wandern war es nicht gerade das ideale Wetter, doch wir ließen uns nicht beirren, so dass wir trotz aller Widrigkeiten eine Strecke von 102 km erwanderten. Die Erfahrungen, welche wir bei dieser Wanderung gemacht haben (schlecht gekennzeichnete Wanderwege; unzuverlässige Karten die auch noch schwer zu beschaffen sind, sehr hilfsbereite Bevölkerung und vieles mehr) werden uns nächstes Jahr einiges leichter machen. Dieses Jahr haben wir 396 Km erwandert. Eine größere Strecke wäre natürlich schön gewesen, doch mit Rücksicht auf die vielen anderen privaten Termine war es nicht möglich.

Für nächstes Jahr haben wir uns vorgenommen die Lücke zwischen Birkenau und Chiavenna so klein wie möglich werden zu lassen, oder sie sogar zu schließen. Deshalb werden wir bereits im Februar mit unseren Wanderungen beginnen. Die Termine stehen fest und für Interessierte können diese bei mir (Dr. D. Wagner) erfragt werden.

Unsere Freunde in Caiazzo haben wir fortlaufend über den Fortschritt unserer Wanderung informiert, einerseits mit den Berichten über die Etappen, andererseits durch das Versenden von Postkarten vom Ausgangs- und Zielort.

Zusammenfassend darf ich auch im Namen der übrigen Teilnehmer sagen, dass die Erfahrungen durchweg als positiv zu beurteilen sind. Die Begegnungen mit den Menschen bei uns und in Italien werden umso intensiver, sobald sie über die Motivation für unsere Fernwanderung informiert sind. Viele nette Erlebnisse hat jeder von uns bereits zu erzählen. Es werden sich sicherlich noch viele daran anschließen.

Wanderungen in der Schweiz
Von Konstanz zur Passhöhe des Splügenpasses.

Die deutsche, die Schweizer und die italienische Grenze sind überschritten. Über den Fortgang unserer Wanderung nach Caiazzo haben wir zuletzt im Juli berichtet. In der Zwischenzeit haben wir große Strecken zurückgelegt und sind südöstlich von Monza in Trezzo sull'Adda angekommen. Unser Weg führte von Konstanz / Kreuzlingen am Bodensee entlang über Romanshorn, Arbon, Rohrschach nach St. Magrethen, den Rhein hinauf über Sarganz, Bad Ragaz nach Chur. Von Chur ging es weiter rheinaufwärts nach Thusis. Ab Thusis wanderten wir auf der „Via Spluga". Über Zillis, Andeer erreichten wir Splügen. Hier verließen wir das Rheintal und stiegen hinauf zum Splügenpass wo wir die italienische Grenze überschritten. Von dort ging es hinab ins Val Giacomo, durch die Cardinello-Schlucht nach Isola und weiter nach Chiavenna. Die Strecke Chiavenna – Airuno, am Comer See entlang hatten wir bereits im Herbst 2004 erwandert. Als Kontrapunkt für die vielen Bergwanderungen konnten wir noch einen Teil der schönsten Flusslandschaften Europas erwandern, der nördliche Teil des Addatales von Brivio bis Trezzo sull'Adda im Nationalpark „Parco Adda Nord" mit dem Ecomuseo Adda di Leonardo. Kontrastreicher können zwei Regionen nicht sein. Zum einen die grandiose Bergwelt der Schweizer und der Italienischen Alpen mit dem noch sehr jungen Rhein, zum anderen, die Ruhe ausstrahlende Flusslandschaft mit ihrer überreichen Fauna und Flora. Dieses Mal möchte ich über die „Via Spluga" berichten.

Um die Fremden wieder mehr in die Täler Graubündens zu locken, hat man sich vor Jahren wieder der alten Transitwege über die Alpen erinnert und diese als Kulturwanderwege hergerichtet. So auch die „Via Spluga", die von Thusis in der Schweiz über den Splügenpass ins Italienische nach Chiavenna führt. Die 65 km waren in vier Tagen zu bewältigen. Wenn auch ein anstrengendes Pensum, so hatten wir doch Zeit auch die Kulturschätze dieser Gegend zu bewundern. Etwa in Zillis, einer der ältesten Siedlungen, die berühmte Kirchendecke, 153 bemalte, aus rund 400 Brettern zusammengesetzte Felder, die am Rande skurrile Fabelwesen zeigen, Ziegenböcke und Einhörner und Hunde, stets mit Fischschwänzen ausgestattet, und in der Mitte Bildtafeln aus der Vita Christi. Die mittelalterliche Weltvorstellung gebannt an die Decke einer kleinen Kirche in Graubünden.

Allein die Besuche der kleinen Walserkirchen im Schams, zwischen Thusis und Andeer sind eine Reise wert. Gleich hinter Andeer gelangten wir ins „Rheinwald", wo der Rhein noch sehr jung ist, tobend über haushohes Geröll stürzt er sich ins Tal, spült Löcher in den grünen Granit und wird sogleich wieder gezähmt. Er wird gebremst durch eine Staumauer, er muss sich nützlich machen. Er treibt die Turbinen des Kraftwerkes „Bärenburg" an. Ruhig ist es auf dem Weg nach Splügen nie. Ist vom Fluss ausnahmsweise nur ein Plätschern zu hören, dröhnt die Straße herauf oder herab. Der enge Durchlass muss für alle reichen: Den Fluss, die Kantonalstraße die Autobahn und die Via Spluga.

Von Splügen, dem noch heute prächtigen Dorf, windet sich der Weg hinauf auf 2113 m über den uralten, teils geplästerten Säumerweg. Auf der Passhöhe blies ein rauer Wind, der uns erahnen ließ, welchen Mühen sich die Säumer früher bei schlechtem Wetter unterziehen mussten.

Wanderungen in Italien.

Vom Splügenpass nach Chiavenna.

Der spektakulärste Teil des Weges lag noch vor uns, die Cardinello-Schlucht. Nachdem wir den Lago di Monte Spluga, den Stausee umgangen hatten stiegen wir in die Schlucht ein.
Senkrecht fallen die Felsen ab, tief unten der Liro. Still war es. Die Autostraße hat einen neuen Weg, weit ab gefunden. Wir gingen im Berg. In die Felswand sind schmale Steige geschlagen, auf denen wir auch bei trockenem Wetter sehr vorsichtig voran schritten. Kein Geländer bot Schutz oder Halt. Wie eine niemals zu überwindende Mauer muss den Säumern mit ihren beladenen Tieren von Italien herauf dieses Wegstück vorgekommen sein.
Bergab, immer weiter bergab, die Füße taten weh, der Rucksack drückte, das Hemd war durchgeschwitzt, denn mit jedem Schritt gelangten wir tiefer und mit jedem Schritt wurde es wärmer. In Isola war diese Etappe zu Ende. Ein unvergessenes Erlebnis.
In der „Locanda di Cardinello“, dem alt eingesessenen Hotel, in dem sogar schon Goethe genächtigt haben soll, fanden wir freundliche Aufnahme. Als wir am übernächsten Tag die Wanderung fortsetzten öffneten sich die Berge nach Süden wie ein Reißverschluss Der Weg führte bis Chiavenna, fast 1000 m bergab, durch Lärchen und Kastanienwälder, durch uraltes Siedlungsgebiet, vorbei an vielen Kapellen und Kirchen. Die „Via Spluga“ war nicht nur ein Handelsweg sondern auch ein Pilgerweg.
Am Ende erreichten wir Chiavenna. Die kleine Stadt, ein Kleinod, gehört zu den Schönheiten Norditaliens. Mit seinen Kirchen und Klöstern, adeligen Palazzi und stattlichen Bürgerhäusern, den Brücken und Brunnen, den Gärten, umgeben von Weinbergen und ringsum die hohen Berge und durch die Mitte ein Fluss, ließ uns diese Stadt all die bisherigen Mühen vergessen. Reich geworden war die Stadt durch die Fuhrleute, für die das Wagnis der Alpenüberquerung zum Alltag gehörte. Für uns war es ein beeindruckendes Freizeitvergnügen.
Nächstes Jahr werden wir unsere Wanderung, nachdem Deutschland und die Schweiz lückenlos durchwandert wurden, in Italien, in Trezzo sull’Adda fortsetzen.

Von Chiavenna nach Airuno.

Bis Frankfurt-Sachsenhausen waren wir zu den Wanderungen jeweils angereist. Hierbei hat sich gezeigt, dass nun die Grenze für die Einzeletappen erreicht war. Deshalb entschlossen wir uns, ab jetzt verlängerte Wochenenden zu nutzen, um mehrere Tage hintereinander wandern zu können. Mitte August bezogen wir Quartier im Naturfreundehaus Ober- Ramstadt und erwanderten die Strecke von Frankfurt – Sachsenhausen bis nach Birkenau, wenige Km nördlich des Neckars, in 4 Etappen. Diese Tage waren ein schönes Erlebnis und die gewonnenen Erfahrungen ließen uns Mut fassen zu einem Experiment : unsere erste Wanderung in Italien zu machen. Hierzu wählten wir die Strecke von Chiavenna nach Colico, am Comer See entlang, über Lecco in die Brianza. Ein Endziel wolltenund konnten wir uns nicht setzten, da wir keine Kenntnis über die dortigen Verhältnisse hatten. Auf jeden Fall wollten wir soweit als nur möglich nach Süden gelangen.
Am 5. Oktober 2005 machten wir uns zu acht auf den Weg. Am Tag der Anreise meinte es der Wettergott noch recht gut mit uns, doch leider hatte er wenig Einsehen in den folgenden Tagen. Es war zwar nicht kalt, doch sehr trüb, gelegentlich Regen und eine extreme Luftfeuchtigkeit. Von der schönen oberitalienischen Landschaft entlang des Comer Sees konnten wir nicht viel sehen. Zum Wandern war es nicht gerade das ideale Wetter, doch wir ließen uns nicht beirren , so dass wir trotz aller Widrigkeiten eine Strecke von 102 km erwanderten. Die Erfahrungen, welche wir bei dieser Wanderung gemacht haben (schlecht gekennzeichnete Wanderwege; unzuverlässige Karten die auch noch schwer zu beschaffen sind, sehr hilfsbereite Bevölkerung und vieles mehr) waren uns im darauf folgenden Jahr sehr hilfreich. r haben wir 396 Km erwandert. Eine größere Strecke wäre natürlich schön gewesen, doch mit Rücksicht auf die vielen anderen privaten Termine war es nicht

Von Airuno nach Trezzo sull Adda.

Nicht dass uns Langeweile getrieben hätte. Neugier war es, was uns veranlasste am Endpunkt unserer Wanderung vom Herbst 2004, in Airuno, anzuschließen. Zum einen wollten wir wissen inwieweit die Karten, die uns Reinhold über seinen Freund in Südtirol besorgt hatte uns auf dem Weg nach Süden begleiten können. Zum anderen wollten wir wissen, ob die Landschaft wirklich so schön und interessant ist, wie sie in den Büchern beschrieben ist.

Wir machten uns als am frühen Morgen auf, um diesen Versuch zu starten. Trotz frühen Aufstehens um 6.30 Uhr kamen wir erst um 8.00 Uhr aus dem Haus. Über die Schnellstraße, den Tunnels nach Lecco, die neue Umgehung von Lecco nach Pescara und weiter nach Airuno. Der alte Parkplatz an der Hauptstraße war uns gleich in Erinnerung. Über die Seitenmoräne ging es von Airuno in das 4 Km entfernte an der Adda liegende Brivio. Am rechten Ufer der Adda gegenüber dem Castello von Brivio, mit Blick flussabwärts auf die alte Spinnerei begann eine der schönsten Wanderungen die wir bisher gemacht hatten.
Kaum waren wir ein paar Schritte am Ufer der Adda nach Süden gemacht sahen wir ein Plakat, das uns über einen Sentiero del Parco Adda Nord informierte und gleichzeitig auf ein Ecomuseo di Leonardo hinwies. Somit war unsere Absicht erst zum Municipio zu gehen überflüssig.
Die Adda in Brivio schon sehr breit, floss ganz ruhig. Die Wasseroberfläche glatt wie ein Spiegel. Im Gegenlicht erschien der Fluss wie eine gebläute Metallplatte. Die Spiegelungen waren faszinierend. Der Weg führte an der alten Spinnerei vorbei und war gut geschottert und gut zu gehen. Anfänglich kamen wir nur sehr langsam voran, denn überall war etwas zu sehen. Die Fauna und die Flora war entgegen der uns aus dem Gebirge bekannten eine ganz andere. Die Tatsache, dass der Fluss Naturschutzgebiet wurde hat natürlich vieles bewahrt und überall war die Ursprünglichkeit spürbar. Auch hatte man den Eindruck, die Uhren liefen etwas langsamer.
Da der Weg keinerlei Schwierigkeiten bot, genossen wir das was uns umgab, was wir sahen und rochen. Die uns meist unbekannten Pflanzen (die Kenntnisse von Ernst fehlten uns), das kaum ein Meter vom Ufer entfernte Nest des Haubentauchers, die am Ufer verharrenden Fischreiher, die vielfarbigen Libellen und Schmetterlinge, der Geruch von Harz, von Wasser. All dies hinterließ einen besonderen Gesamteindruck.
Am frühen Morgen überholten uns nur wenige Radfahrer. Fußgängern begegneten wir auf der gesamten Strecke nur zwei und diesen erst kurz vor dem Ende unserer Wanderung. So ließen wir uns treiben, gelegentlich uns erinnernd, dass wir eine Strecke von 27 Km zurück zu legen hatten immer am rechten Ufer der Adda entlang nach Süden. Den Fluss in ständiger Nähe, im Schatten der bis an das Ufer reichenden Laubwälder. Zwischen Brivio und Trezzo sull Adda berührten wir keine Ortschaft. Keine Industriegeräusche störten.
Dann vor Robbiate wurde der Fluss noch breiter und anscheinend noch ruhiger. Der Flussschleife folgend standen wir vor dem großen Stauwehr von Robbiate, der 1. Station des „Ecomuseo di Leonardo“.
Zu Beginn des 20. Jhd. baute man im Tal der Adda wegen des zunehmenden Energiebedarfs und um auch unabhängiger zu werden von der englischen Kohle, ein System von Wasserkraftwerken auf, die sich heute wundervoll in die Landschaft einfügen.
Vor vielen Jahren schenkte mir der Vertreter von Pharm-Italia einen großen Bildkalender mit Bildern aus der Lombardei. Neben den Aufnahmen des Larghetto di Piona waren auch zwei Bilder von Landschaften an der Adda. Mich beeindruckten schon damals diese Aufnahmen. Umso beglückender war das Wiedererkennen.

Ab hier begleitete uns neben dem Fluss ein Kanal, der früher Transportschiffen diente, um die Waren aus dem Valtelina und den weißen Marmor vom Splügen, für den Mailänder Dom, zu transportieren. Die Schiffbarmachung der Adda bis nach Mailand geht auf Pläne von Leonardo da Vinci zurück, der den Auftrag von „Il Moro“ dem Ludovico Sforza 1482 erhalten hatte. Die Schiffbarmachung der 90 Km langen Wasserstraße von Lecco bis Mailand war in 35 Jahren abgeschlossen. Heute ist das Befahren des Flusses in diesem Abschnitt verboten. Auf unsrer Tagestour sind wir nur einem einzigen sehr langsam flussaufwärts fahrenden Boot begegnet und dies war von der Parkaufsicht. Es wäre noch vieles zu berichten was den Fluss, die Wasserkraftwerke, das alte Kulturland und vieles mehr betrifft. Doch hierzu möchte ich die Geduld des Lesers nicht überstrapazieren. Erwähnen möchte ich nur noch, dass als wir Paderno d'Adda passierten am Ufer des Flusses ein doppelrumpfiges Schiff mit eigentümlichen Aufbauten lag welches man restaurierte. Erst am Abend, beim Studium der in der Zentrale des Ecomuseums erhaltenen Unterlagen wurde mir bewusst, dass es sich um die Fähre handelte, die heute noch die Adda bei Paderno überquert und die nach Plänen von Leonardo da Vinci gebaut worden war.
Als weiteres möchte ich noch die Eisenbrücke über die Adda bei Paderno, die Ponte St Michele; erwähnen, die bereits vier Jahre vor dem Bau des Eifelturmes vom Schweizer Ingenieur Julius Rothlisberger gebaut wurde (1889). Sie überspannt die Adda in 80 Meter Höhe in einem einzigen Bogen von 150 Meter Länge und trägt zwei Ebenen. Wobei die untere für den Zugverkehr, die obere für den Fahrverkehr genutzt wird.
An vielen Stationen verweilten wir. Vieles wäre zu berichten. Aber besser ist es man hat es erlebt.
Ohne dass eine Karte notwendig gewesen wäre führte uns der Weg über Brücken einmal zwischen Kanal und Fluss, dann wieder direkt neben den Fluss, immer am rechten Ufer bleibend.
Vergeblich bemühten wir uns die Stufen hinauf zur kleinen Kirche „Madonna della Rocchetta“, aus dem 14. Jhd. die wir leider verschlossen vorfanden.
Rast machten wir an dem Zentralen Informationspunkt des Parco dell Adda Nord der zufällig geöffnet war. Hier erhielten wir dann auch neben einer Erfrischung auch Informationsmaterial.
Mit der Information, dass der Weg bis Cassano d`Adda weiterführe machten wir uns wieder auf den Weg. Die Frage, ob der Weg auch über Cassano hinausführe konnte uns niemand beantworten. Die Angestellten meinten bis dorthin reiche ihr Gebiet, aber darüber hinaus wüssten sie nicht Bescheid.
Unverändert beeindruckend war die letzte Wegstrecke bis Trezzo sull Adda, wo wir um 15.00 Uhr eintrafen. Uns führte der Weg hinauf zum Castello, den Überresten einer von Barbarossa errichteten großen Befestigungsanlage, die auf der Höhe einer Doppelschleife der Adda errichtet worden war.

Trezzo sull'Adda; Regione: Lombardia; Provincia: Milano. Der Ort hat seinen Ursprung im Mittelalter. Er liegt an einer der bezauberndsten Flusslandschaften, die die Lombardei zu bieten hat. Hier fließt die Adda durch ein tiefes Tal und bildet eine Flussschleife, über der sich eine Burgruine erhebt, die zu einer von Friedrich I. Barbarossa errichteten Verteidigungslinie gehörte. Am Fluss befindet sich eines der interessantesten frühindustriellen Projekte der Lombardei. Das Elektrizitätswerk, die Centrale Tacani, das 1906 auf Verlangen des Großindustriellen Benigno Crespi zur Energieversorgung der Baumwollfabrik errichtet wurde wirkt wie ein bizarres exotisches Schloss inmitten einer unwirtlichen Landschaft.

Nach einer Verschnaufpause machten wir einen Stadtrundgang, kauften Postkarten und ein Eischen für jeden. Ließen uns dann wieder vor der Cafeteria, die nur am Wochenende geöffnet hat, im Park des Kastells nieder und nahmen mit unseren Frauen per Handy Kontakt auf. Für 18.00 Uhr verabredeten wir uns vor dem Municipio von Trezzo (der Weg zum Municipio ist in jeder italienischen Gemeinde gut ausgewiesen). Bereits um 17.00 Uhr drängte Willi zum Aufbruch. Ich ruhte im Schatten, während Willi in der Sonne nach unseren Liebsten Ausschau hielt. Wie verabredet trafen sie kurz nach 18.00 Uhr ein, von einem Einkaufsbummel in Lecco kommend. Über Sotto il Monte (* Johannes XXIII) ging es nach Olgiasca zurück, wo wir um 20.00 Uhr eintrafen. Es war ein toller Tag.

Von Trezzo sull Adda nach Villafranca

Über den Fortgang unserer Wanderung nach Caiazzo haben wir zuletzt im Oktober letzten Jahres berichtet. Die deutsche, die schweizer und die italienische Grenze sind inzwischen überschritten. Begeistert waren wir von der Flusslandschaft der Adda bis nach Trezzo sull Adda.
Im März 2006 machten wir uns auf, um dort unsere Wanderung nach Süden fortzusetzen. So wie bei uns ließ der Frühling auch in Oberitalien auf sich warten. Mit schlechtem Kartenmaterial ausgestattet, besseres war nicht zu besorgen, und bei Kälte begannen wir die Wanderung am 11.03.2006. Bald schon traten die Hügel zurück, die Ufer wurden immer flacher, der Wind griff immer heftiger zu. Wir befanden uns in der Po-Ebene, ein mit dem Wasser verbundenes Land. Das Mosaik der Felder, das Netz der Wege und Kanäle, die hohen künstlichen Flussdeiche berichten von der jahrhundertelangen Arbeit der Menschen für die Flurordnung einer unsicheren und instabilen Erde. Die Mühen waren gerechtfertigt, denn die Erde ist fett und fruchtbar. Es entwickelte sich eine reiche Landwirtschaft, die heute mit einer blühenden Viehwirtschaft und Lebensmittelindustrie verbunden ist. Für uns, die wir im Mittelgebirge heimisch sind, hatte diese Landschaft, zumal in dieser Jahreszeit, nicht die Anziehungskraft wie sie oft in der Literatur beschrieben wird.
Die Gleichförmigkeit der Landschaft wurde noch dadurch verstärkt, dass sogar die Bäume in Reih und Glied angepflanzt sind. Die Felder sind von einer solchen Größe, wie wir sie hier nicht kennen. Die Cascinen (Hofgüter) liegen wie Festungen in der Landschaft. Zu Tausenden sind sie über das Land verstreut. Diese großen Komplexe sehen nicht selten Palazzi ähnlich. Äußerlich durch die hohen Mauern abweisend, öffnen sich die schönen Innenhöfe mit den Bogengängen vor den Wirtschaftsgebäuden und dem Säulengang vor dem Herrenhaus zu einer eindrucksvollen Gesamtwirkung.
So abweisend die Landschaft für uns zu dieser Jahreszeit auch war, die Menschen waren es nicht. Überall stießen wir auf Hilfsbereitschaft und freundliches Entgegenkommen. Schön waren die Besuche in den Städten. Zuerst die Städte an den Addaübergängen dann die Ansiedlungen in der Ebene. Unser Weg führte uns am 1. Tag von Trezzo sull Adda über Cassano d'Adda nach Comazzo. Am 2. Tag erreichten wir Lodi, eine Stadtgründung Kaiser Barbarossa's. Über Castiglione d'Adda, Pizzighettone erreichten wir am 5. Tag Cremona. Nach meiner Meinung eine der schönsten Städte Italiens und berühmt wegen seiner Baudenkmäler und seiner Geigenbautradition. Über Busseto, der Heimat Verdi's ging es nach Fidenza, dem alten Borgo San Donnino. Hier stießen wir auf den alten Pilgerweg, die „Via Francigena". Seit dem Mittelalter ziehen Pilger auf diesem „Frankenweg" weit aus dem Norden kommend bis nach Rom. Einige sogar weiter über Brindisi bis nach Jerusalem. Seit der Restaurierung dieses Weges und der mit vielen Ausstellungen und großem Werbeaufwand zelebrierten Wiederbelebung im Jahr 2000 sind wieder mehr Menschen unterwegs, die diese Reise des Glaubens auf sich nehmen.

Heute erfreuen wir uns an den Fresken, den plastischen Dekorationen und der kunstvollen Gestaltung der sakralen Gegenstände in und an den kirchlichen Bauten, meist reine Romanik. Entlang des Frankenweges zwischen Fidenza, dem Passo della Cisa und der nördlichen Toscana finden wir sie wie an einem Rosenkranz aufgereiht. Für die Pilger des Mittelalters waren diese Werke eine Art Bilderbibel. Die religiösen Botschaften, erbauliche Episoden, die Vita der Heiligen versehen mit der komplizierten mittelalterlichen Symbolik waren den damaligen Menschen aus diesen Werken ablesbar.
Wie die Perlen einer Kette, so lagen diese Orte der Besinnung und des Schauens auf unserem weiteren Weg. Von Fidenza, einem der wichtigsten Pilgerorte, ging es durch das Vorgebirge des Apennins über Medesano, Fornovo, Sivizzano, Badone Terenzo, Cassio nach Berceto. Von hier ging es zum Passo della Cisa und auf der Südseite nach Pontremoli und schlussendlich nach Villafranca. All diese Orte zu beschreiben würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen.
Hatten wir bisher nur unter der Kälte etwas zu leiden und unter der Langweiligkeit der Wege, so war der Weg nun mehr als interessant, jedoch es kamen zu der Kälte nun auch noch Regen und Nebel und in der Passhöhe sogar Schnee. Von der Landschaft haben wir nur ausschnittweise etwas wahrgenommen. Entschädigt haben uns die romanischen Baudenkmäler und die Begegnungen mit den freundlichen Menschen der Emilia Romagna. Am Ende der 14 Tage waren wir unserem Ziel, Caiazzo, wieder 251 Kilometer näher gekommen.

Wanderung von Villafranca nach Montalcino

Wieder sind wir unserem Ziel, Caiazzo, 250 km näher gekommen. In 10 Etappen, vom 14.05. – 26.05.2006, haben wir die Strecke von Villafranca, in der nördlichsten Ecke der Toscana, bis nach Montalcino im Süden der Toscana, kurz vor der Provinzgrenze nach Latium erwandert. Bei schönstem Wetter begannen wir unsere Wanderung in Villafranca, dort wo wir bei strömendem Regen im März geendet hatten. Das enge Tal der Magra, auf der Südseite des Apennins an dessen rechtem Talhang wir unseren Weg fanden, öffnete sich sehr langsam zum Mittelmeer hin. Wie zu erwarten war, waren die Wegmarkierungen sehr spärlich, so dass wir oft auf unsere pfadfinderischen Fähigkeiten angewiesen waren. Über Lusuolo, an Canossa (nicht das uns aus der Geschichte bekannte) vorbei, durch Barbaresco gelangten wir nach Aulla. Von hier aus wurden wir noch einmal stark gefordert, da wir das Bergmassiv des Monte Grosso überwinden mussten, um unser Tagesziel Sarzana zu erreichen. Das schöne Wetter des ersten Tages sollte uns während der gesamten 14 Tage erhalten bleiben. So machten wir uns am nächsten Tag von Sarzana, der von den Römern gegründeten Stadt nach Massa in das Gebiet der weltberühmten Marmorbrüche auf. Auf dieser Strecke lernten wir das Fürchten. Da in Italien wenig gewandert wird, werden natürlich auch keine Wanderwege angelegt. Bieten die Örtlichkeiten keine Ausweichmöglichkeit auf Nebenstraßen an, so führt der „Wanderweg“ eben entlang der Hauptverkehrsstraße. Obwohl wir im Gänsemarsch gingen, erforderte der starke Verkehr eine hohe Konzentration. Die vielen Abgase taten das ihrige dazu, um unsere gute Laune zu dämpfen. Diese Situation erlebten wir häufiger als uns lieb war. Erst südlich von Siena, als wir auf die „weißen Straßen“ (Schotterstraßen, deren Belag aus fast weißem Kalkstein und ganz heller Tonerde besteht) ausweichen konnten, war das Wandern unbeschwert.

Die archäologischen Felder in Luni, dem alten römischen Kriegshafen, fanden wir enttäuschend. In Avenza, in der Ebene gelegen stießen wir auf die ersten großen Stein verarbeitenden Fabriken. Von hier aus sahen wir die weißen Hänge der Berge, die Steinbrüche von Carrara, Pietrasanta und Massa, die wie Schneefelder aussahen. Seit der Römerzeit wird hier, in den Apuanischen Alpen Marmor abgebaut. Jeder weiß um die Vorliebe Michelangelos für diesen zuckerbäckerweißen „statuario“ aus dem er seine weltberühmten Statuen fertigte. Noch heute werden mehr als 500 000 Tonnen dieses Gesteins jedes Jahr gefördert und im Wesentlichen nach Amerika und in die Arabischen Länder exportiert. Neben der Steinindustrie spielt heute der Tourismus an der Küste der Versilia mit ihren weiten Sandstränden für diese Region eine große Rolle.
Unsere 3. Wanderung führte uns von Massa hinauf in die Hänge der Apuanischen Alpen. Die sich von hier oben bietenden Ausblicke gehören zu den Eindrücken, welche man nicht so schnell vergisst. Über Pietrasanta und Monteggiori erreichten wir Camaiore, das 3. Etappenziel. Nach einem Ruhetag war das Ziel der 4. Wanderung Lucca. Ein Ort, den jeder Toscanareisende besucht haben sollte. Neben den vielen bedeutenden Baudenkmälern gehört der Rundgang auf der die Stadt umgebenden Befestigungsanlage, mit den Einblicken in die engen Straßen und Gärten der Stadt, zu den bleibenden Eindrücken einer solchen Reise.
Von Lucca ging es in das 31 Km entfernte San Miniato. Die ersten acht km und die letzten sechs gehörten wieder zu den Horrorstrecken. Erst wenn man an solchen Straßen entlang läuft wird man sich der großen Anzahl der LKW’s bewusst, die diese Straßen benutzen müssen.
Doch die Städte, die wir durchwanderten, und die Schönheit des Naturreservates von Montefalcone bei Fucecchio und natürlich San Miniato selbst entschädigten uns für die Strapazen .Bei der nächsten Etappe nach San Gimignano zeigte sich die Toscana zum ersten Mal wie wir sie aus den Büchern kennen. Die sanfte Hügel, gekrönt von einzelnen Gehöften zu denen Zypressenalleen hinaufführen, die Felder ebenso von Zypressen begrenzt und die vielen Weinberge, wo die Trauben wachsen aus denen der berühmte Chianti gekeltert wird.
Von San Gimignano ging es nach Monteriggioni, dann nach Siena, und dann in zwei weiteren Etappen bis nach Montalcino. Südlich von Siena wird die Toscana zu einer faszinierenden Landschaft. Nicht für diejenigen, die dort leben mussten, sondern für diejenigen , die nur zum Besuch vorbeischauen. Die fast wüstenähnliche Landschaft mit der spärlichen Vegetation und dem wenigen Schatten, der fast weißen Tonerde und den ewig staubigen Schotterstraßen hat ihre Bewohner fast nicht ernährt. Auch heute sind die meisten Bauerngehöfte verlassen und aufgegeben. Die hergerichteten Gebäude gehören meist Fremden. Die Landflucht war hier, im Gebiet der „crete“, noch stärker als in der übrigen Toskana.
All die Orte, die wir auf unserer Wanderung berührten, wären im Einzelnen zu erwähnen und vieles wäre zu ihnen zu sagen. Bibliotheken ließen sich füllen mit dem Schrifttum, das sich mit dieser Region beschäftigt. Wir wollen hier nur informieren und das Interesse an unserem Vorhaben wach halten. Sollte jemandem unsere Berichte etwas zu schwärmerisch sein, bitten wir um Nachsicht. Wenn man das Glück hat solche Städte durchwandern zu können und dem großen Ziel sich unaufhörlich nähert, sei es einem erlaubt auch einmal ins Schwärmen zu kommen.

Wanderungen von Montalcino nach Roma

Das Ende der Via Francigena, des alten Pilgerweges von Canterbury nach Rom, San Pietro in Vaticano haben wie am 07.09.2006, mit der 40. Etappe in Italien erreicht. Zum dritten Mal waren wir dieses Jahr in Italien unterwegs, um letztlich unsere Partnergemeinde Caiazzo zu Fuß zu erreichen. In der Zeit vom 28.08.06 bis 08.09.2006 haben wir die Strecke von Montalcino bis zum Petersdom erwandert.
Diesmal begannen wir unsere Wanderung in Montalcino, dem berühmten Weinort in der Toscana. Bei schönstem Wetter durchwanderten wir die bergige Landschaft, die neben den vielen Weinbergen, viel Laubwald auf den Bergkuppen aufwies. Bald schon erreichten wir die berühmte Zisterzienser-Abtei, San Antimo. Eine romanische Klosteranlage aus dem XII Jhd., von einer beeindruckenden Größe und Schönheit. Von hier ging es zunächst hinunter in das Tal der Orcia und dann hinauf nach Campiglia D'Orcia, dem ersten Tagesziel.
Die zweite Etappe führte von Campiglia d'Orcia bis zur Provinzgrenze nach Lazio an der Ponte del Rigo. Vorbei an Abbadia San Salvatore und Piancastagnaio immer auf halber Höhe an der Ostflanke des Monte Amiata (1738 m.ü.M.) entlang, bevor der Weg sich zur Ponte del Rigo in das Tal der Paglia hinab wand. An Acquapendente vorbei erreichten wir am dritten Tag San Lorenzo Nuovo, von wo wir bereits den Bolseno-See erblickten. Beides sind kleine lebhafte Städte mit einer großen Geschichte. Noch heute wird am Sonntag nach dem 15. Mai zur Erinnerung der Vertreibung Barbarossas das Fest der „Madonna del fiore" in Acquapendente gefeiert. San Lorenzo Nuovo ist eine Stadtgründung nach dem aufklärerischen Prinzip des 18. Jhd's. Sie wurde an der Schnittstelle der Via Cassia mit der Via Maremmana angelegt. Das Zentrum des Ortes bildet ein ausgedehnter achteckiger Platz, dessen Geschlossenheit uns dauerhaft beeindruckt. Von hier ging es dann am nächsten Tag, wieder bei herrlichem Wetter oberhalb der Via Cassia auf halber Höhe der Bergflanke des Bolseno-Sees zunächst nach Bolsena, einem beliebten Ausflugsort der Römer, wegen seiner mittelalterlichen Altstadt und der großen Seeuferpromenade. Nach einigen Schwierigkeiten fanden wir wieder den Einstieg in den weiteren Wanderweg, der über die Via Cassia antica uns durch Eichenwälder bis nach Montefiascone, wieder ein berühmter Weinort, führte. Nach der Besichtigung der ungewöhnlichen romanischen Kirche San Flaviano aus dem 12. Jhd. mit seinen gut erhaltenen Fresken und einem Spaziergang durch die Altstadt bis hinauf auf den alten Burgberg, von wo man einen herrlichen Rundblick genießen konnte: das Tyrenische Meer in Westen, Viterbo im Süden und Orvieto im Osten. Danach führte uns der Weg hinab in die Ebene um Viterbo. Die landwirtschaftlich genutzte Ebene bot keinen Schutz mehr vor der brennenden Sonne, so dass wir froh waren als wir endlich Viterbo erreicht hatten. Am nächsten Tag wechselten wir das Quartier und legten dennoch die Strecke von Viterbo nach Sutri zurück. Entlang des Uferkammes des Lago di Vico wanderten wir in herrlichen Wäldern an San Martino al Cimino, am Convent San Angelo vorbei hinunter zur Via Cassia nach Capranica. Von dort anfänglich über Schotterwege an Haselstrauchplantagen vorbei, dann wie wir es schon häufig erfahren hatten an eine Verkehrsstraße entlang nach Sutri. Eine bemerkenswerte Stadt, mit etruskischem Ursprung, die während der römischen Periode große Bedeutung hatte. Am Stadtrand findet sich das einzige römische Amphitheater, welches gänzlich aus einem einzigen Tuffberg herausgeschlagen wurde und über 3500 Besuchern Sitzplätze bot. Die nächste Etappe führte uns von Sutri nach Campagnano di Roma. Die erste Hälfte des Weges war noch des Wanderns wert. Die zweite Hälfte von Monterosi nach Campagnano di Roma führte entlang einer stark befahrenen Asphaltstraße.

Die vorletzte Etappe nach Storta, vor den Toren Roms war die unschönste der bisherigen Wanderungen. Nur durch eine Betonbarriere von der Via Cassia getrennt, die hier schon 4-spurig nach Rom führt, liefen wir auf einer schmalen asphaltierten Straße, die gleichfalls ein hohes Verkehrsaufkommen aufwies, bei glühender Hitze nach Storta. Auf Anraten der Einheimischen verzichteten wir dann, wegen der Gefahren auf den Fußmarsch der letzen 9 Km bis zum Petersdom.
Wir sind unserem Ziel wieder 235 Km näher gekommen. Im Mai 2007 werden wir sicherlich Caiazzo erreichen. Entlang der Via Appia Antica steht uns noch eine interessante Wegstrecke bevor.

VON ROM NACH CAIAZZO
Abschluss einer Wanderung von Ochtendung nach Caiazzo.
17.05.2007 – 05.06.2007

Große Erwartungen hatten wir an unsere Abschlusswanderung die von Rom nach Caiazzo, entlang der Via Appia Antica führen sollte, geknüpft. Seit Oktober 2006 bereiteten wir uns vor, legten die Wege fest, die wir gehen wollten, buchten unsere Unterkunft, bereiteten die Dokumentation unserer gesamten Wanderung vor und wählten die Orte aus, die wir von Caiazzo aus besuchen wollten.
Dass das Wandern in Mittel- und Süditalien ein Problem darstellt, war uns wohl bekannt, dass es so problematisch sein würde, hätten wir niemals geglaubt, mussten es jedoch erfahren. Von Rom und seiner Umgebung hätten wir wenigstens Karten erwartet, die ein Wandern ermöglichen, doch auch diese waren nicht zu erhalten. Am brauchbarsten waren noch die „Carta della Provincia“ 1:100 000. Doch auch hier erwies sich manche auf der Karte als Wanderweg eingezeichnete Strecke, als eine stark befahrene schmale Straße ohne Randbefestigung, an der man nur unter Lebensgefahr entlang gehen konnte. Auch das Befragen der Einheimischen gaben wir bald auf, da sie uns nur verwundert anstarrten, als sie erfuhren, dass wir zu Fuß unterwegs waren. Noch habe ich das mitleidige Lächeln des alten Herrn in Erinnerung, der als Gastarbeiter mehr als ein viertel Jahrhundert in Duisburg gearbeitet hatte und nun seinen Lebensabend in seiner alten Heimat verbringt, als er mir auf meine Frage nach einem Fußweg in gebrochenem Deutsch antwortete: hier läuft man nicht. Nur arme Leute laufen. Wir haben alle ein Auto, alle fahren.
Die schlechte Erfahrung, die wir bereits zu Beginn unserer Wanderungen auf der Strecke von Rom nach Velletri in den Albaner Bergen machten, ließ uns zu dem Entschluss kommen, die ursprünglichen Planungen zu verwerfen und so schnell wie möglich die Küste zu erreichen, um dann an ihr nach Süden zu wandern. Dieser Entschluss war richtig. Wir konnten in drei Tagen 82 Km nur an der Küste entlang wandern. Der Himmel war fast wolkenlos, die Sonne brannte gnadenlos, doch die ständige Brise vom Meer her verschaffte Kühlung. Die Badesaison war noch nicht eröffnet, und somit waren die Strände fast leer. Ich glaube, dass es sonst nirgendwo in Europa einen so langen zusammenhängenden Sandstrand gibt. Nachdem wir Sperlonga erreicht hatten, war es an der Zeit, sich nach Osten zu wenden. Die der Küste nun sehr nahe gekommenen Berge brachten uns auf dem Weg nach Itri schwer zum Schwitzen. Itri, eine römische Stadtgründung zur Zeit des Baues der Via Appia wird heute noch von einer starken Festung überragt. Von hier mussten wir wieder auf kleinen Nebenstraßen unseren Weg suchen. Sofern wir abseits der großen Städte blieben war der Verkehr auf diesen Straßen erträglich und ein zügiges Vorankommen möglich.

Wir erreichten Minturno, überquerten den Garigliano, über Lauro, Rongolise kamen wir nach Sessa Aurunca. Von dort ging es wieder über die Nebenstraßen nach Teano, am Südhang des Monte Croce entlang. Wir hatten die Autostrada Roma Napoli überquert und kamen über Pignataro, Pastorano, Bellona nach Triflisco. Nur waren es nur noch 20 Km bis Caiazzo. Am Pfingstmontag starteten wir zur letzten Etappe. Von Triflisco ging es zuerst entlang der Provinzialstraße, was sich nicht vermeiden ließ, dann in Piana di Monte Verna hinauf zum Scalzatoio, um dann von dort in Begleitung einiger caiatiner Freunde die letzten Kilometer hinunter nach Caiazzo zu gehen. An der Stele auf der Piazza Porta Vetere fand unsere Wanderung (etwas über 1900 Km) nach fast genau 3 Jahren ihren Abschluss.

Diesem Ereignis vorgreifend, hatte uns die Gemeinde von Caiazzo vertreten durch den Vice-Bürgermeister Dr. Tommaso Sgueglia bereits 3 Tage zuvor einen Empfang mit einem Abendessen im Kreis der caiatiner Freunde bereitet. Die Dokumentation über die gesamte Wanderung, die wir vorbereitet hatten, fand Ihren Platz im Bürgermeisteramt. Ihr wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Für den weiteren Aufenthalt in Caiazzo hatten wir uns ein Programm zusammengestellt, welches nur schwer durchzuführen war, da ständig neue Einladungen an uns herangetragen wurden. Trotzdem konnten wir das Castel del Monte, die alte Stauferburg, Herkulaneum, den Vesuv, den Garten des Palazzo Reale in Caserta und Caserta Vecchia besuchen. Die Abende verbrachten wir im Kreis der caiatiner Freunde in der „Le Campanelle“ unseres Freundes Giuseppe de Matteo.

Für den Abend vor unserer Abreise hatten die Amici di Ochtendung ein Abschiedsessen vorbereitet. Viele waren gekommen um von uns Abschied zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit übergaben wir auch die Spende, die wir zusammengetragen hatten zur Förderung der deutschen Sprache bei Jung und Alt in Caiazzo. Am nächsten Morgen machten wir uns dann auf die Heimreise, die leider nicht ohne Komplikationen ablief. Doch dies ist eine andere Geschichte.

Dank zu sagen ist all denjenigen, die sich an den Wanderungen beteiligt haben und durch ihr Schärflein das Fundament der Spende legten. Viele unterstützten uns ideell und materiell. Auch ihnen sei Dank gesagt. Danken wollen wir auch der Gemeinde von Caiazzo und den Amici di Ochtendung, insbesondere den Vorstandsmitgliedern, die sich ständig um uns bemühten. Vor drei Jahren war die Idee, eine solche Wanderung durchzuführen, fast eine Utopie. Nun ist sie Realität geworden.